

UNABHÄNGIG BLEIBEN!

FACHSTELLE FÜR
SUCHTPRÄVENTION
IM LAND BERLIN

SUCHTPRÄVENTION BERLIN

NEWSLETTER NO. 42 | JULI 2016



IMPRESSUM

Newsletter Suchtprävention No. 42 | Ausgabe Juli 2016

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.berlin-suchtpraevention.de

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention
Berlin gGmbH
Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt, Michaela Graf
Gestaltung: Bettina Boos, Martina Jacob
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Auflage dieser Ausgabe: 3500 per E-Mail-Verteiler

Finanziert durch die Senatsverwaltung für Gesundheit
und Soziales.

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schicken
Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen“ an:
info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquellen Umschlag: Fotolia/Sarunyu_Foto;
Fachstelle für Suchtprävention

INHALT

AKTUELLE SITUATION IN BERLIN Was hat Berliner Suchtprävention mit Arnold van Gennep zu tun?	3
IN EIGENER SACHE 24 Fachtage – waren Sie auch dabei? Suchtprävention im Herzen Berlins Bildungsurlaub – Singworkshop auf La Gomera	4 5 6
LANDESINITIATIVE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN Klares Votum der Na klar...!-Fachtagung zum Thema Cannabis: Sprechen Sie mit Jugendlichen drüber! Berliner Aktionstage zur Alkohol- und Drogenprävention „Na klar – reden wir drüber!“ Schwerpunkt 2016: Cannabis	7 9
LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI“ Weltnichtrauchertag 2016: GET READY FOR PLAIN PACKAGING	9
JUGENDSCHUTZ Es dreht sich um den Jugendschutz! Neuauflage überarbeiteter Berliner Jugendschutzmaterialien	10
SUCHTPRÄVENTION IM ALTER „...ins Schwarze getroffen!“ – Neue Broschüre zur Motivierenden Kurzintervention in der Altenpflege	11
SUCHTPRÄVENTION IM SETTING SCHULE Prev@SCHOOL – neues Angebot für Berliner Oberschulen gestartet! Mehr Sicherheit im Erziehungsalltag! PEaS-Evaluations-bericht erschienen	11 12
SUCHTPRÄVENTION IM BETRIEB Charité setzt sich ein für Suchtprävention im Betrieb	13
KOMMUNALE SUCHTPRÄVENTION Bundesweiter Wettbewerb Suchtprävention – elf Kommunen für innovative suchtpreventive Strategien ausgezeichnet	13
NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION	15

Was hat Berliner Suchtprävention mit Arnold van Gennep zu tun?

Viele von Ihnen wissen es bereits und einige haben sich schon mit eigenen Augen davon überzeugt: die Fachstelle für Suchtprävention ist umgezogen. Nunmehr 10 Jahre lang haben wir von der Mainzer Straße aus vernetzt, gecoacht, unterstützt, Materialien herausgegeben, und zu den verschiedensten Feldern der Suchtprävention geschult. Künftig werden wir diese Aufgaben von unserem neuen Standort in Berlins Mitte angehen: eine Veränderung, auf die wir uns sehr freuen.

Nun liegt es in der Natur der Sache, dass Veränderungen oftmals auch Unsicherheiten mit sich bringen, und seien es auch nur ganz praktische Fragen wie, mit welchem Verkehrsmittel komme ich am besten zur neuen Adresse und wie lange dauert das?

An dieser Stelle kommt Arnold van Gennep ins Spiel. Während schon antike Philosophen über Übergänge und damit verbundene Wandlungsprozesse nachdachten, machte sich der französische Ethnologe Arnold van Gennep ab 1909 durch seine Arbeit über die sogenannten Übergangsriten (frz. rites de passage) einen Namen. Van Gennep beschreibt eine Dreiphasenstruktur und unterscheidet zwischen Trennungsriten, Übergangsriten (Transition) und der darauffolgenden Neueingliederung. (vgl. van Gennep 1986, 15). Sie dienen dazu, eine mit Unsicherheit verbundene drohende Krise besser zu bewältigen. Lassen Sie sich von Arnold van Gennep also versichern, die Frage nach den Verkehrsmitteln und das vielleicht auch damit verbundene Unbehagen sind ganz normal, sie gehören zum sogenannten Trennungsritual.

Bedeutende Ereignisse ziehen also immer Veränderungen nach sich und jeder hat die Wahl, diese als Bedrohung oder als Chance zu begreifen. Wie Sie sicherlich ahnen, verbuchen wir unseren Standortwechsel natürlich nicht als „drohende Krise“ – ganz im Gegenteil, er birgt die Chance, Dinge neu und anders zu denken. Im Sinne der modernen Transitionsforschung begreifen wir unseren Umzug nämlich nicht nur als räumliche Veränderung, sondern nutzen diese Herausforderung als Entwicklungsimpuls. Es geht nicht nur darum, sich von Altem und Ausgedienten zu

verabschieden und Raum für das Bewährte oder für Neues zu schaffen. Mit offenen Augen betrachten wir gleichzeitig auch neugierig die veränderte Perspektive – und sind gespannt auf all die Impulse, die durch den neuen Blickwinkel kommen mögen. (Wir möchten Sie übrigens ermuntern, den noch ungewohnte Weg zu unseren Räumen neugierig zu „erfahren“ – mit dem neuen Standort verhält es sich nämlich irgendwie ein bisschen wie in dem Sprichwort um Rom: viele Wege bzw. Verkehrsmittel führen in die Chausseestraße).

Vielleicht gelingt es uns mit Ihnen als „Akteuren in diesem Transitionsmodell“ (oder, um nochmals van Gennep zu bemühen, in diesem „Angliederungsritus“) und unterstützt durch die „neue Luft“, noch umfassender als bisher zu denken, dabei die schon bewährten „Perlen“ zu einer lebensweltorientierten und partizipativen Präventionskette nachhaltig zusammenzufügen – und besonders die Hochrisikogruppe der 18-25-jährigen jungen Menschen mehr in den Fokus zu nehmen. Es gilt, dabei die Prävention weiter als Säule zu stärken, um Suchtprävention in Zeiten der Ausgestaltung der Landesrahmenvereinbarung für das Präventionsgesetz auf finanziell soliden Boden zu stellen. Und – Sie wissen durch unsere Arbeit und meine früheren Leitartikel, dass es sich um eine Herzensangelegenheit handelt – die Erhaltung und Förderung von Gesundheit, bei allen Bevölkerungsgruppen, (noch besser) mitzudenken. Transition als Chance begreifen? Wir machen die Probe aufs Exempel!



KERSTIN JÜNGLING
BILD: DPA/PAUL ZINKEN

Im Sinne der modernen Transitionsforschung begreifen wir unseren Umzug nicht nur als räumliche Veränderung, sondern nutzen diese Herausforderung als Entwicklungsimpuls.

KERSTIN JÜNGLING
Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Zukunftsfähige Suchtprävention in Berlin

Die Landesinitiative „Na klar – Unabhängig bleiben!“, ein starkes Berliner Bündnis von engagierten Partnern aus Land, Bezirken, Verbänden, Trägern und Initiativen, setzt sich für eine moderne, qualitätsorientierte Suchtprävention im Land Berlin ein.

Um deutlich zu machen, was Berlin dafür braucht, hat sie folgende Anforderungen in einem Positionspapier veröffentlicht:

- Erweiterung des Aktionsplans Gesundheit um das Lebens- und soziallagenübergreifende Thema Suchtprävention.

- Eine Landesrahmenvereinbarung zur Ausgestaltung des Präventionsgesetzes, die einen Schwerpunkt auf Suchtprävention als bevölkerungsrelevantes Gesundheitsthema setzt.
- Eine gute Zusammenarbeit von Suchtprävention und Gesundheitsförderung, bei der das klare Profil der Suchtprävention deutlich ist.
- Ein Rahmenprogramm zur Suchtprävention, das die Herausforderungen transparent darstellt und Suchtprävention strukturell mit relevanten Arbeitsfeldern verbindet.

INFO

24 Fachtage – waren Sie auch dabei?

Zehn Jahre Fachstelle für Suchtprävention in Berlin – dies haben wir zum Anlass genommen, den Sachbericht für den Zeitraum Januar 2011 bis Dezember 2015 zu veröffentlichen. Hier eine kleine Auswahl unserer Angebote und Leistungen, die wir – orientiert an den Berliner Leitlinien – in den letzten 5 Jahren auf den Weg gebracht haben:

Wissen zu besitzen ist gut, Wissen zu vermitteln besser¹

Sage und schreibe knapp 9.000 Multiplikator*innen haben wir in 548 Workshops zu verschiedenen Themen und Feldern der Suchtprävention geschult. Dazu zählten regelhaft angebotene Fortbildungen wie MOVE, Kind s/Sucht Familie oder auch der Klar-Sicht-Parcours. Weiterhin wurden Fortbildungen organisiert, um gezielt Multiplikator*innen z.B. aus Schule und Jugendarbeit oder stadtteil- bzw. sozialraumbezogene Akteure miteinander in Kontakt zu bringen und ihnen die Gelegenheit zum fachlichen Austausch zu geben. Auch ganze Teams einzelner Institutionen (z.B. Pflegeeltern, Stattelmütter, Kinder- und Jugendhilfeträger) haben wir geschult.

Seit 2011 wurden darüber hinaus 24 Fachtagungen durchgeführt, angefangen mit der Fachkonferenz „Alkohol – total normal?“ in der Heilig-Kreuz-Kirche, über Werkstattgespräche und Konferenzen zu den unterschiedlichsten Themen und Programmen: *Prev@WORK* (2012 und 2014), Kommunikation in der Suchtprävention (2012), Familie und Rauchen (2013), Sucht im Alter (2013), Problematischer Umgang mit digitalen Medien und Online-Glücksspiel (2012, 2013, 2014), Jugend im Rausch sowie Mischkonsum (2015). In-

sgesamt haben wir mit unseren Fachtagungen und Vorträgen rund 8.000 Multiplikator*innen erreicht – waren Sie auch dabei?

Für all diejenigen, die Präventionswissen zum Nachlesen haben möchten, haben wir in den vergangenen Jahren 133 Printmedien herausgegeben. Die Spannweite reichte von vier Newslettern im Jahr, Info-Cards u.a. zu unterschiedlichen Substanzen im Rahmen der Landesinitiative

„Na klar...!“, Informationsblättern zu z.B. Alkohol, Cannabis (Gemeinschaftsveröffentlichung mit dem Therapieladen), Schwangerschaft und Rauchen, Crystal, Tilidin, KO-Tropfen, Medien, Glücksspiel sowie Methodensammlungen, Handlungsleitfäden und Pressemitteilungen.



INFORMATIONSBLETT CANNABIS

Handlungsübergreifende Schwerpunkte setzte die Fachstelle in diesen Themenfeldern:

- Prävention von riskantem Alkohol- und Suchtmittelkonsum,
- Tabakprävention,
- Prävention von riskanter bzw. pathologischer Medien- und Onlinenutzung,
- Prävention von Glücksspielproblemen bzw. -sucht,
- Kinder in suchtbelasteten Familien und Alkohol in der Schwangerschaft/FASD,
- Suchtpräventive Elternbildung,
- Suchtprävention in der Ausbildung: *Prev@WORK*,
- Prävention von riskantem sowie abhängigen Medikamentenkonsum,
- Sucht im Alter,
- Gender- und Diversitysensible Suchtprävention und Beratung

Qualität ist kein Zufall, sie ist immer das Ergebnis angestregten Denkens²

Inhaltliche Vernetzung kann nur erfolgreich und nachhaltig sein, wenn auch der strukturelle Rahmen stimmt. Der Entwicklung (und Einhaltung) von Qualitätskriterien haben wir daher besonderes Augenmerk gewidmet und zur kontinuierlichen Qualitätsdiskussion auf Landesebene beigetragen.

„Suchtprävention als Gemeinschaftsaufgabe“

Diese Leitlinie der Berliner Suchtprävention fordert nicht nur die Politik als maßgeblichen Initiator, sondern auch alle anderen relevanten Bereiche und Akteure dazu auf, nachhaltige und kooperative Netzwerkarbeit zu betreiben. Netzwerkarbeit und Gewinnung neuer Kooperationspartner sowie Pflege bestehender Kooperationsbeziehungen sind die Basis für gelungenen Transfer von Suchtprävention in alle gesellschaftlichen Bereiche.

In diesem Sinne danken wir allen, die sich bisher gemeinsam mit uns für den Erfolg der Berliner Suchtprävention stark gemacht und in dieser ereignisreichen und erfüllten Präventionszeit engagiert haben. Mögen noch viele gemeinsame Schulterschlüsse folgen!

Den vollständigen Sachbericht finden Sie hier:

www.berlin-suchtpraevention.de

KERSTIN JÜNGLING, MICHAELA GRAF
Fachstelle für Suchtprävention Berlin



FACHTAG JUGEND IM RAUSCH, 2014

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (3)



FACHTAG GENERATION MISCHKONSUM, 2015

1 Daniel Mühlmann (Aphoristiker)

2 John Ruskin (1819-1900, engl. Sozialökonom und -reformer)

Suchtprävention im Herzen Berlins

Sie kennen das sicherlich: die Tage vor einem Umzug – Kisten-Chaos und Aufregung. Der Tag des Umzugs – die Berge türmen sich; das kann doch unmöglich alles schon vorher da gewesen sein! Dann ziehen alle Umzugshelfer an einem Strang! Und entgegen aller Befürchtungen klappt es dann doch. Danach sinken Sie erschöpft auf dem erstbesten Stuhl zusammen, betrachten Ihr Werk: Es ist gut geworden.



BERATUNGSRAUM

Nun, liebe Leser*innen, stellen Sie sich den durchschnittlichen Umzugswahnsinn in etwas anderen Größenverhältnissen vor – wenn sich nämlich statt eines „normalen“ Familienhaushalts eine ganze Einrichtung auf die Reise begibt: Das waren annähernd 500 mit Präventionsmaterialien gefüllte Umzugskisten. Umzugskisten, in denen 10 Jahre Fachstellengeschichte verpackt wurde.

Doch, der Umzug ist vollbracht! Beginnend mit der Planungsphase: Wie viele Umzugskisten werden benötigt? Was für ein Beschriftungssystem erlaubt ein möglichst zügiges, übersichtliches Ein- und Auspacken? – und endend mit dem Umzug, der Auf- und Abbau der Möbel beinhaltete, selbst: Hertling reagierte zuverlässig und prompt, war bei Nachfragen jederzeit zu erreichen und somit ein idealer Partner für unseren Fachstellenumzug.

Kernstück der Räume in der Chausseestraße 128/129 in Berlin Mitte ist ein weitläufiger Seminarraum, in dem komfortabel 20 Teilnehmer*innen Platz finden. Hier kann der großen Nachfrage und dem bereits breit gefächerten Workshop-Angebot leicht entsprochen werden. Kleinere Seminar- oder Projektgruppen bis zu zehn Personen können sich im abgeschlossenen Multifunktionsraum zusammenfinden, um dort ungestört arbeiten zu können. Darüber hinaus besteht nun in einem eigens für die umfassende Infomaterialiensammlung konzipierten Raum die Möglichkeit, die Auslage zu durchstöbern und sich einzeln oder auch in kleinen Gruppen fachkundig beraten zu lassen. Suchtprävention-Materialien für unter anderem die Themenbereiche Cannabis, Alkohol, Tabak, Prävention in Ausbildung und Beruf und Suchtproblematik in der Familie finden Sie hier.

Im Herzen Berlins sind wir nun noch besser für Sie zu erreichen. Nicht nur aufgrund der guten Anbindung empfehlen wir Ihnen, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad anzureisen. Ein Parkhaus ist zwar vorhanden, wir möchten aber auf die dafür anfallenden Gebühren hinweisen. In Laufweite befinden sich die U-Bahn-Stationen Oranienburger Tor und Naturkundemuseum; die S-Bahn-Stationen Nordbahnhof



SEMINARRAUM

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (2)

und Oranienburger Straße liegen ebenfalls nur wenige fußläufige Minuten entfernt. Außerdem halten die Tramlinien M5, M8 und M10 in der Nähe des Gebäudes.

Über Ihren Besuch in unseren neuen Räumen freuen wir uns sehr.

JULIA MORSCHEIT

Fachstelle für Suchtprävention Berlin



Unser ganz besonderer Dank gilt der Firma Hertling – dank des großzügigen Entgegenkommens konnten wir uns mit Hertling eine fachkundige und souveräne Firma leisten.

Die tatkräftigen Mitarbeiter haben uns professionell und gutgelaunt zur Seite gestanden und uns den Umzug durch ihr Engagement so leicht wie möglich gemacht!

Herzlicher Dank auch an die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und PS-Sparen, ohne deren Unterstützung dieses Vorhaben nicht hätte realisiert werden können.

WIR SAGEN DANKE!

Das Institut für Gesundheit und Kommunikation, Hauptgesellschafter der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH, veranstaltet NEU in 2016 anerkannten Bildungsurlaub

Improvisation, Singen: befreit, sensibilisiert, macht mutig, kreativ.

„Entdecke Deine Stimme, entdecke Dich selbst - Singworkshop auf La Gomera“

Improvisation, Singen: befreit, sensibilisiert, macht mutig, kreativ. Wir lernen uns durchzusetzen, zuzuhören, über uns zu staunen; wir erfinden, geben weiter, lassen los, stärken unser Selbstvertrauen, schärfen die Sinnes-Wahrnehmung. Wenn auch Sie Lust haben, sich im Rahmen eines Bildungsurlaubs auf eine Entdeckungsreise zu Ihrer eigenen Stimme und Ihrem (Resonanz-)Körper zu begeben, melden Sie sich jetzt an. Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Ihre Trainerinnen



Monika „Monadelisa“ Egger (www.monadelisa.com)

- dipl. Musiklehrerin, Musikstudium am Konservatorium Winterthur in der Schweiz, Abschluss in Gitarre und Gesang, 15 Jahre Liveauftritte und diverse CD-Projekte, Gründerin des Schülerbandprojektes „The New Powergeneration“

Sarva Corinna Niehaus

- seit mehr als 15 Jahren als Fitness- und Körpertherapeutin tätig, mehrere Jahre Lehrbeauftragte für Wellness und Massage an der TÜV- Rheinland Akademie Köln, Lehrbeauftragte für Tai Chi und Qi Gong für den DVB Hamburg, den Rheinischen Turnerbund und den Landessportbund NRW

Dem Gruppenniveau angepasst konzentriert sich der Workshop auf die **Schwerpunkte:**

- Einschwingen am Meer: QiGong / Stimmgebung mit Spaß / „Am Anfang war der Rhythmus“ / Gruppenimprovisation, Improvisations-Spiele / Singen und Natur

3 Termine – Sie haben die Wahl: 05.09. - 09.09.2016 oder 24.10. - 28.10.2016 oder 31.10. - 04.11.2016

Veranstaltungsort: Valle Gran Rey, La Gomera (Kanarische Inseln)

Teilnahmeentgelt: 302,00€

Anreise, Unterkunft und Verpflegung sind nicht im Preis enthalten und müssen selbst organisiert werden.

Sie sind interessiert – was ist dann zu tun:

1. E-Mail an info@iguk.de
2. Wir beantworten Ihre Fragen, Sie haben Gelegenheit sich anzumelden
3. Sie erhalten eine Rechnung und überweisen den fälligen Betrag auf folgendes Konto:
Bankverbindung Bank für Sozialwirtschaft | BIC BFSWDE33BER | IBAN DE31 1002 0500 0001 4384 00
4. Es wird eine Anmeldebescheinigung ausgestellt und Sie erhalten eine Bescheinigung über die Anerkennung des Bildungsurlaubes für Ihren Arbeitgeber
5. Sie können sich nun um die weiteren Vorbereitungen kümmern. (Unser **Tipp:** Die Anreise nach und der Aufenthalt in einem Apartment oder im Hotel auf La Gomera ist am günstigsten über ein Reisebüro pauschal zu buchen. Eine Woche mit Flug kostet ca. 650,00 €.)

Nach der Teilnahme am Workshop wird Ihnen ein Teilnehmerzertifikat ausgehändigt.

Sollte der Kurs wider Erwarten aufgrund z.B. zu geringer Teilnehmerzahl wider Erwarten nicht zustande kommen (Mindestanzahl: 5 Personen), erhalten Sie selbstverständlich die gezahlte Kursgebühr zurück.

Aus eigener Erfahrung können wir sagen, dass La Gomera in jedem Fall eine Reise wert ist.

Auf der offiziellen Webseite der Stadt Berlin finden Sie unter folgendem Link ebenfalls das anerkannte Workshopangebot: www.berlin.de

INFO

Klares Votum der Na klar...!-Fachtagung zum Thema Cannabis: Sprechen Sie mit Jugendlichen drüber!



Zentrale Veranstaltung der diesjährigen Berliner Aktionstage zur Alkohol- und Drogenprävention war eine Fachtagung zum Schwerpunktthema Cannabis. „Kiffen ist in ... darüber sprechen (noch) nicht?!“ war das Motto der Tagung. Am 30. Juni 2016 diskutierten Fachleute, Pädagog*innen, Sozialarbeiter/innen und Eltern in der Zitadelle Spandau über den oft schwierigen Umgang mit dem „Kiffen“ und den Folgen des Cannabis-Konsums. Die Tagung war restlos ausgebucht, das Interesse war sehr viel größer als Plätze zur Verfügung standen. „Das große Interesse an dieser Tagung zeigt, dass für Eltern und Pädagogen diese Gelegenheiten zur Reflexion der eigenen Haltung und zum Austausch mit anderen wichtig sind, um im Alltag angemessen reagieren zu können“, sagt Kerstin Jüngling, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin. „Die Berliner Aktionstage und die Tagung sind gute Möglichkeiten, tatsächlich darüber zu sprechen und Anregungen in den Alltag mitzunehmen“, so Kerstin Jüngling weiter.

Im beeindruckenden Gotischen Saal der Zitadelle Spandau begrüßten Kerstin Jüngling für die Projektgruppe „Na klar...!“ als Organisatorin der Tagung und Gerhard Hanke, Bezirksstadtrat für Jugend, Bildung, Kultur und Sport des gastgebenden Bezirks Spandau, die Teilnehmenden herzlich und wünschten allen

gute Erkenntnisse und dass die Veranstaltung Mut macht für Gespräche über Cannabis.

Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai von der Hartmut-Spittler-Klinik bot in seinem Vortrag neben einer breiten thematischen Einführung zu aktuellen Fakten zur Verbreitung und Wirkung von Cannabis dann Einblicke in den Klinikalltag eines Arztes, der cannabissüchtige Patienten behandelt. Er betonte die schwierige Balance zwischen Verharmlosung („Alkohol ist ja auch gefährlich“) und Dramatisierung. In der Behandlungspraxis sei vor allem der Mischkonsum problematisch, weil er nicht nur gefährlich sei, sondern auch die Behandlungsdauer bei einer Therapie deutlich erhöhe. Zur Behandlung von Abhängigkeiten, aber auch bei Gesprächen mit Jugendlichen, sei es wichtig, nicht die Substanz in den Fokus zu stellen, sondern den Menschen und seine Beziehung zur Substanz.

Maud Winkler vom Schulz von Thun Institut für Kommunikation stellte in einem spannenden interaktiven Vortrag Perspektiven für Gespräche mit Konsumenten vor. Der Devise folgend „vor dem Blick nach außen kommt der Blick nach innen“ stellte sie das „Inneres-Team“-Modell vor. Die Idee ist,



KERSTIN JÜNGLING,
GESCHÄFTSFÜHRERIN DER FACHSTELLE



GERHARD HANKE, JUGEND- UND BILDUNGSSTADTRAT VON SPANDAU,
BEGRÜßT DIE TEILNEHMENDEN



DR. DARIUS CHAHMORADI TABATABAI,
HARTMUT-SPITTLER-KLINIK



SCHAUSPIELERIN JUDITH EVERS IM SZENISCHEN SPIEL MIT HEIDE MUTTER



MAUD WINKLER, SCHULZ VON THUN INSTITUT FÜR KOMMUNIKATION, ERLÄUTERT DAS
MODELL DES INNEREN TEAMS

dass in jedem Menschen verschiedene „Seelen“ in der Brust schlagen, die auch im Widerstreit stehen und das Handeln beeinflussen.

Um (Beratungs-)Gespräche mit Konsumierenden führen zu können, ist es sinnvoll zu verstehen wer diese „inneren Teammitglieder“ in der entsprechenden Situation sind. Mit Hilfe des Publikums wurde dargestellt, welche Teammitglieder beim Gespräch mit einer starken Cannabiskonsumentin für die Therapeutin eine Rolle gespielt haben. Bei aller Erfahrung in Gesprächen sagte Maud Winkler dennoch: „Es gibt keine Heilsperspektive. Solche Gespräche bleiben schwer“. Das Bewusstwerden der Aufstellung des „inneren Teams“ hilft jedoch Gespräche zielführender gestalten zu können.

Um die Fakten zu Cannabis und das Wissen der Kommunikationswissenschaft mit den alltäglichen Gesprächssituationen in Verbindung zu bringen, wurden mit Hilfe der Schauspielerin Judith Evers (www.eversschauspiel.com) zwei Gesprächsszenen inszeniert – das Gespräch der besorgten Mutter Susanne Niemeyer mit ihrer kiffenden jugendlichen Tochter Lisa und das Gespräch der Lehrerin Frau Kraft mit Lisa, die bei ihr die 9. Klasse besucht. Diese Gespräche wurden nach einer Einführung zur motivierenden Gesprächsführung von Anke Schmidt und Inga Benseick, Referentinnen der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, noch einmal unter die Lupe genommen. Die Reflexion der Gespräche zielte darauf ab zu verstehen, wo die Kommunikation „hakte“, was im Gespräch eher hinderlich war und welche

Aussagen oder Reaktionen für die Jugendliche Lisa als hilfreich wahrgenommen wurden.

Beim anschließenden World Café konnte der Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in zu den Themen „Motivierende Gesprächsführung“, Klare Haltung als Hilfe im Gespräch“ bzw. „Entwicklung einer professionellen Haltung“ in kleineren Runden fortgesetzt werden. Darüber hinaus wurden weitere Themen wie „Frühinterventionsangebote in Berlin“, dank der Unterstützung von Daniela Chudoba (www.chubus.de) der „Resilienzzykel“ oder der Ansatz „Risflecting“ besprochen, die ebenfalls hilfreich sind in der Arbeit mit Jugendlichen. Einig waren sich am Ende alle: wir müssen miteinander reden!

Wir danken Wolfgang Porsche (radioeins), der als Moderator mit Geschick und Humor durchs Programm führte. Wir danken allen Referent*innen und Moderator*innen der World Café-Tische für die engagierten Beiträge. Und last but not least danken wir der AOK Nordost – die Gesundheitskasse, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Spandau für die Unterstützung, ohne die diese Tagung so nicht hätte stattfinden können.

Die Dokumentation der Fachtagung finden Sie in Kürze auf der Webseite www.berlin-suchtpraevention.de

CHRISTINA SCHADT

Fachstelle für Suchtprävention Berlin



ANKE SCHMIDT UND INGA BENSEICK, BEIDE FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION: MOTIVIERENDE GESPRÄCHSFÜHRUNG IM „PRAXIS-CHECK“



WORLD CAFÉ: TISCH „WOHIN KANN ICH JUGENDLICHE SCHICKEN, DIE KIFFEN? FRÜHINTERVENTIONSANGEBOTE IN BERLIN“



WORLD CAFÉ: TISCH „RESILIENZ FÖRDERN – DIE INNERE WIDERSTANDSFÄHIGKEIT STÄRKEN“



WOLFGANG PORSCHE IM ABSCHLIESSENDEN GESPRÄCH MIT DEN MODERATOR*INNEN DER WORLD-CAFÉ-TISCHE

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (9)

Berliner Aktionstage zur Alkohol- und Drogenprävention „Na klar – reden wir drüber!“ Schwerpunkt 2016: Cannabis

Kiffen ist in. Auch in Berlin. Cannabis ist nicht nur weltweit die am häufigsten konsumierte illegale Droge. Auch die deutsche Hauptstadt liegt dabei immer noch vorn und damit über dem Bundesschnitt. Vor allem junge Erwachsene kiffen gern und oft. Knapp 30 Prozent der Schüler*innen der 9. und 10. Klassen haben zumindest schon einmal Cannabis konsumiert, 14 Prozent einmal innerhalb der vergangenen 30 Tage (ESPAD-Studie 2011).



PLAKAT „NA KLAR REDEN WIR DRÜBER!“

Die Landesinitiative „Na klar...!“ veranstaltete vom 27. Juni bis 01. Juli 2016 mittlerweile zum sechsten Mal eine zentrale Aktionswoche, um mit Berliner*innen zu Alkohol und Drogen ins Gespräch zu kommen. Zentrale Veranstaltung war in diesem Jahr die mit 175 Teilnehmenden ausgebuchte Fachtagung zum Schwerpunktthema Cannabis (siehe Seite 7-8).

Ob bei der Fachtagung, im Jugendclub oder im Supermarkt – Hauptsache: wir reden drüber!

Die Mitwirkung der Berliner Bezirke war auch in diesem Jahr vielfältig: In Charlottenburg-Wilmersdorf wurde der im Jahr 2015 erschienene und mehrfach ausgezeichnete Spielfilm „ALKI ALKI“ – im Beisein von Carsten Engelmann, Stellvertretender Bürgermeister und Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit, gezeigt. Das „Infoteam Sucht und Gesundheit verteilte im Aktionszeitraum täglich zusammen mit dem Projekt „KaFKA“

Infomaterialien zu suchtpräventiven Themen an unterschiedlichen Orten im Bezirk. In Marzahn-Hellersdorf lud die „kontrollierBAR“ im Rahmen der Abschlussveranstaltung zu leckeren, alkoholfreien Cocktails ein. Ergänzend dazu wird auch über den Aktionszeitraum hinaus an bei jugendlichen beliebten Treffpunkten rund um die Badeseen regelmäßig durch das Ordnungsamt die Einhaltung des Jugendschutzes kontrolliert. Zum Thema Alkohol wurde im Lichtenberger Allee Center in der Landsberger Allee in der Zeit von 10-18 Uhr ein Aktionstag veranstaltet.

Auch das Einzelhandelsunternehmen Edeka hat im siebten Jahr in Folge seine Unterstützung zugesagt. Während der Aktionstage verteilte das Unternehmen neben 320.000 Einkaufsstüten mit der Botschaft „Kinderwunsch, schwanger werden? ... dann keinen Alkohol!“ auch 1,4 Mio. Handzettel mit Hinweisen zu den Aktionstagen. Teilerlöse aus dem Verkauf von Mineralwasser werden für Präventionsprojekte gespendet.

Auch in diesem Jahr gab es also vielfältige Aktivitäten in Berlin, um mit Menschen über die Risiken von Alkohol- und Cannabiskonsum ins Gespräch zu kommen. Wir danken allen Partnern, die zum Ablauf dieser erfolgreichen Aktionstage beigetragen haben!

Weitere Infos unter: www.praevention-na-klar.de



EDEKA EINKAUFSTÜTEN-GESTALTUNG
BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (2)

CHRISTINA SCHATZ

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI“

Weltnichtrauchertag 2016: GET READY FOR PLAIN PACKAGING

Get ready for plain packaging – Mach Dich bereit für die Einheitspackung, so lautete das diesjährige Motto zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai. Während in Deutschland seit dem 20. Mai 2016 u.a. neue Warnhinweis-Regelungen und Verbote von Aroma-Tabaken gelten, gibt es in Großbritannien, Irland und Frankreich bereits die Einheitspackung. Markenlogos auf Zigarettenpackungen sind dort ab sofort verboten.

Auch das Landesprogramm „Berlin qualmfrei“ setzt sich in diesem Jahr für Einheitspackungen ein. Tabakschachteln nicht mehr als Werbefläche nutzen zu können, ändert das Image des Rauchens und hilft dabei, die Zahl der Rauchenden weiter zu senken. Zum Weltnichtrauchertag werden in den Berliner Bezirken Postkarten mit dem Foto einer markenfreien Zigarettenpackung und dem ent-

sprechendem Motto verteilt, u.a. in Bezirksämtern und anderen öffentlich zugänglichen Orten.

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin setzt sich schon lange für rauchfreie Lebenswelten ein und ist 2016 Initiatorin der Berliner Aktion. Sie erhofft sich damit eine langfristige Förderung des Nichtrauchens, besonders in Familien. „Auch mit dieser Aktion setzen wir uns wieder für die Stärkung des nationalen Gesundheitsziels „Tabakkonsum reduzieren“ ein! Dazu bedarf es einer dringenden Stärkung der Prävention. Denn diese stabilisiert und verbessert die Gesundheit der Bevölkerung, senkt teure Behandlungskosten und minimiert das Leid für Einzelne, deren Familien und die Gesellschaft“, sagt Kerstin Jüngling, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention.



Fakten:

- Jedes Jahr sterben 140.000 Menschen in Deutschland an den Folgen des Rauchens. Dazu kommen 3.300 Nichtraucherinnen und Nichtraucher, die wegen des Passivrauchens sterben.
- Die Zahl der Rauchenden sinkt, jedoch greifen immer noch 20 Millionen Deutsche zur Zigarette.
- Den höchsten Anteil an Rauchenden (47 Prozent) gibt es bei den 18- bis 29-Jährigen.
- In Berlin wachsen immer noch 25 Prozent der Kinder in Haushalten auf, in denen zumindest ein Elternteil raucht.
- Zwölf Prozent der ungeborenen Kinder in Deutschland sind den schädlichen Wirkungen von Tabak ausgesetzt.



SEID BEREIT FÜR DIE EINHEITSVERPACKUNG – POSTKARTE ANLÄSSLICH DES WELTNICHTRAUCHER-TAGES 2016 BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

- 26 Prozent der Männer geben an, täglich zu rauchen, sieben Prozent tun es gelegentlich. Bei den Frauen liegen die entsprechenden Anteile bei 21 und sechs Prozent (Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DGES), Robert-Koch-Institut).

- Personen, die pro Tag 20 und mehr Zigaretten rauchen, gelten laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) als „starke Raucherinnen und Raucher“. In Deutschland betrifft das laut einer Studie des Robert-Koch-Institutes (RKI) ein Viertel aller Rauchenden.

CHRISTINA SCHADT

Fachstelle für Suchtprävention Berlin



Neue Infokarte „E-Zigarette/E-Shisha“

DIN A6, Kompakte Informationen zu den Fragen „Was sind E-Zigaretten/E-Shishas?“, „Was sind die Risiken?“ und „Passivrauchen bei E-Produkten harmlos?“

Ab jetzt erhältlich in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Chausseestraße 128/129 | 10115 Berlin oder [online über das Bestellportal der Fachstelle](#)

INFO

JUGENDSCHUTZ

Es dreht sich um den Jugendschutz! Neuauflage überarbeiteter Berliner Jugendschutzmaterialien

Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den von E-Zigaretten und E-Shishas ausgehenden Gefahren zu verbessern, hat der Deutsche Bundestag am 3. März 2016 die §§10 und 28 des Jugendschutzgesetzes (JuSchG) geändert. Diese Änderungen sind am 1. April 2016 in Kraft getreten. Die Neuerungen des Gesetzes betreffen die Abgabe und den Konsum von elektronischen Produkten, wie E-Shisha und E-Zigarette. Laut §10 dürfen neben den altbekannten nikotinhaligen Suchtmitteln nun auch diese erst an junge Erwachsene ab 18 Jahren abgegeben werden.

Auf die Änderungen im Jugendschutzgesetz hat die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin reagiert und ihre Informationsmaterialien aktualisiert. Die Neuauflage der Jugendschutzmaterialien wurde möglich durch die Unterstützung des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, dem wir herzlich dafür danken! Die Materialien sind Teil der seit 2007 bestehenden und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bundesweit als vorbildlich ausgezeichneten Berliner Jugendschutzkampagne „Jugendschutz – wir wissen Bescheid“. Die stark nachgefragten Materialien richten sich sowohl an Gewerbetreibende, als auch an Eltern und Jugendliche mit dem Ziel, die Bestimmungen des



NEUE, ÜBERARBEITETE JUGENDSCHUTZMATERIALIEN

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Jugendschutzes ansprechend und klar zu vermitteln. Die aktualisierten Jugendschutzmaterialien liegen ab sofort bei der Fachstelle für Suchtprävention Berlin für Sie bereit. Gemeinsam für eine Kultur der Verantwortung!

CHRISTINA SCHADT

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

„...ins Schwarze getroffen!“ – Neue Broschüre zur Motivierenden Kurzintervention in der Altenpflege

Das Thema ‚Sucht im Alter‘ gewinnt nicht zuletzt aufgrund des demographischen Wandels zunehmend an Bedeutung. Einer vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) geförderten Studie zu Folge haben bereits heute 14 Prozent der von ambulanten oder stationären Pflegediensten betreuten Menschen ein Alkohol- oder Medikamentenproblem. Der Bedarf an Fortbildung für Pflegekräfte war darüber hinaus zentrales Ergebnis der vom BMG geförderten Modellprojekte zum Thema Sucht im Alter.

Dem hat sich die Fachstelle für Suchtprävention Berlin angenommen und ein Fortbildungskonzept zur suchtsensiblen Pflege entwickelt. Im Fokus stehen die Sensibilisierung für problematischen Suchtmittelkonsum und die Förderung angemessener Intervention. Die begleitend erstellte Broschüre „Suchtsensible Pflege – Motivierende Kurzintervention in der Altenpflege“ dient der Nachhaltigkeit der Wissensvermittlung sowie einer Multiplikation der Erkenntnisse und Empfehlungen in den Einrichtungen.

Seitdem die Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler in ihrer Pressemitteilung im März dieses Jahres auf die Broschüre hingewiesen hat, reißen die Bestellanfragen nicht ab. Dies unterstreicht den großen Bedarf der Pflegekräfte an praxisorientierter und verständlich aufbereiteter Information.



BROSCHÜRE SUCHTSENSIBLE PFLEGE
BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Idealerweise ergänzt die Broschüre vorangegangene Qualifizierungsseminare, kann aber auch losgelöst davon genutzt werden. Die Broschüren können über unser [Bestellportal](#) bestellt werden. Bei Fragen zu Konzept, Schulungsterminen, Kosten und Umsetzung des Qualifizierungsangebotes sind wir gerne für Sie da!

ANKE SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin



Prev@SCHOOL – neues Angebot für Berliner Oberschulen gestartet!

Tabak- und Alkoholkonsum, Online-Glücksspiel und Kiffen – sind auf Berliner Schulhöfen nicht nur Gesprächsthemen unter den jungen Menschen.

Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen erleben in ihrem beruflichen Alltag nicht selten Situationen, in denen es gleichermaßen Einfühlungsvermögen und Handlungskompetenz bedarf. Unsere Seminare geben ihnen die dazu nötigen Tools an die Hand. Sie setzen Schwerpunkte, die sie bei der Umsetzung präventiver Inhalte im Unterricht und der Früherkennung und Frühintervention bei Konsum und Suchtgefährdung unterstützen.

So können ihr Engagement und ihre klare Haltung Orientierungspunkte bieten und die Selbstreflexion ihrer Schüler*innen anregen.

Für *junge Menschen* ist neben dem Wissenszuwachs vor allem eine Risikokompetenzförderung wichtig, um mit äußeren negativen Einflüssen umgehen zu können. Gestaffelt nach dem Alter der Schüler*innen bieten wir Seminare und Mitmach-Parcours mit den Schwerpunkten Medien- und Glücksspielprävention, Cannabis und andere illegale Substanzen, Alltagsdrogen, Alkohol und Tabak an.

Als Schlüsselfiguren haben *Eltern und Erziehungsberechtigte* einen großen Einfluss auf das Konsumverhalten ihrer Kinder. Immer wieder müssen sie zu Fragen des verantwortungsvollen Umgangs mit Suchtmitteln und süchtigen Verhaltensweisen souverän Position beziehen.



INFORMATIONSMATERIAL ZU PREV@SCHOOL
BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Die Fachstelle baut in diesem Setting auf gewachsene und verbindliche Kooperations-Beziehungen zu den Präventionsexpert*innen aus Schule und verweist regelmäßig auf diese schulinterne Unterstützung: Die Kontaktlehrer*innen für Schulische Prävention.

Um konkreten Bedarfen gerecht zu werden, hat die Fachstelle für Suchtprävention ein neues Angebot entwickelt: *Prev@SCHOOL*. Dieses richtet sich an Berliner Oberschulen und

soll sowohl Schüler*innen und deren Erziehungsberechtigte, als auch Lehrkräfte und Mitarbeitende der Schulsozialarbeit erreichen und ansprechen.

In unseren Angeboten klären wir über die Risiken von Alkohol, Cannabis, Smartphone und Co. auf, stellen uns der Frage, wie mit diesen Themen in der Erziehung umgegangen werden könnte und geben konkrete Verhaltenstipps und Informationen zum (Berliner) Hilfesystem.

Zu allen Angeboten finden Sie detaillierte Informationen auf www.berlin-suchtpraevention.de

Für Veranstaltungsanfragen und Beratungsanliegen melden Sie sich bitte unter:

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Fon: 030-293 526 15 | E-Mail: info@berlin-suchtpraevention.de

Wir freuen uns auf Sie!

LYDIA RÖMER, JULIA MORSCHEIT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Mehr Sicherheit im Erziehungsalltag! PEaS-Evaluationsbericht erschienen

Unser Elternkursprogramm zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention „PEaS – Peer Eltern an Schule“ wird seit vielen Jahren evaluiert – für den Zeitraum August 2014 bis Dezember 2015 ist in diesem Frühjahr der Evaluationsbericht erschienen. 16 weitere, neu ausgebildete Kursleiter*innen und 36 Elternteile wurden die in diesem Zeitraum nach Besuch der Kursleiter*innenausbildung bzw. des Elternkurses befragt. Was sind zentrale, für die Weiterentwicklung wichtige Ergebnisse?

Nach der Kursleiter*innenausbildung:

- 100% der hauptsächlich in der schulischen Sozialarbeit tätigen Teilnehmenden waren mit der Ausbildung zufrieden (94 % „völlig zufrieden“) – 100 % gute Vermittlung der Ausbildungsinhalte und 100% Wissenszuwachs zum Thema suchtpreventive Elternarbeit!
- 56 % fühlen sich sehr sicher, den Kurs selbständig durchzuführen – 44 % eher sicher. Nur 31 % sind sich sehr sicher, Eltern für den Kurs zu gewinnen, 63 % eher sicher. Zwar bewegen sich immer noch beide Antworten im positiven Bereich, gleichzeitig wissen wir aus den letzten Jahren, dass dies ein zentraler Punkt bei der Umsetzung des Programms ist. Hier spielen zwei Faktoren eine Rolle: Fehlendes Fachwissen zu den Kursthemen und Sicherheit im Kurscurriculum bei den ausgebildeten Kursleiter*innen, aber vor allem fehlende zeitliche Ressourcen für eine gute Vor- und Nachbereitung sowie die Unsicherheit, genügend Unterstützung z.B. von der Schule zu bekommen.

Nach dem Elternkurs:

- Mehr als zwei Drittel der befragten Eltern fanden die Inhalte der Kursmodule sehr interessant, ein knappes Drittel eher interessant, ähnliche Zahlen finden sich bei der Frage, ob die Eltern Neues erfahren haben – das sind tolle Feedbacks für die neu ausgebildeten Kursleiter*innen!
- 50% der Eltern sagen hinterher, dass sich ihr Umgang mit ihren Kindern nach dem Kurs konkret verändert hat: „bewussterer Umgang mit Medienzeit“, „offenere Kommunikation mit dem Kind“, „für die Interessen des Kindes mehr begeistern“ sind einige der genannten Antworten.

- 91% der Eltern bejahen die Frage, ob sie anlässlich des Kurses mit anderen Menschen über die Kursthemen ins Gespräch gekommen sind! Hier handelt es sich in erster Linie um das eigene Kind, um Freunde/Bekannte, den Ehepartner, aber auch Eltern anderer Kinder an der Schule.
- Aus nachgehenden Kontakten mit den Kursleiter*innen wissen wir von kreativen, weitergehenden Aktivitäten der Eltern: „FAQ zur Suchtprävention“ auf der Schul-Homepage, Umsetzung des BZgA-KlarSicht-Parcours gemeinsam mit der Schulsozialarbeit, Infostand auf dem Sommerfest.

PEaS – ein kontinuierlicher Prozess!

Insbesondere der Unsicherheit der Kursleiter*innen bzgl. der Durchführung der Kurse wollen wir unterstützend begegnen und bieten seit 2016 als Starthilfe ein „Co-Teaching“ in der Durchführung des ersten Kurses an. Die Problematik der fehlenden Ressourcen können wir leider nicht ändern, sondern hier nur an die Schulen und Jugendhilfeträger appellieren, ein erprobtes und evaluiertes Elternprogramm zu unterstützen und aktiv zu befördern.

Darüber hinaus sind wir in diesem Jahr dabei, das Kurscurriculum zu flexibilisieren und die Programm-Materialien zu überarbeiten, um noch deutlicher zu machen: Thematisierung von (Sucht-)Präventionsthemen bedeutet vor allem, Eltern in ihrer Erziehungssicherheit zu stärken! In diesem Zuge haben wir die Kursleiter*innenausbildung gezielt für Familien- und Nachbarschaftszentren geöffnet, da diese „klassische“ Einrichtungen für Erziehungsthemen und Elternkurse sind. Ergebnis: Die Kursleiter*innenausbildung im September 2016 ist ausgebucht! Interessent*innen können sich gerne bei uns auf die Interessent*innenliste für 2017 setzen lassen.

INGA BENSIECK
Fachstelle für Suchtprävention Berlin



PEaS-EVALUATIONSBERICHT

BILD: EO INSTITUT

Charité setzt sich ein für Suchtprävention im Betrieb

Die Charité CFM Facility-Management GmbH ist als Tochtergesellschaft der Charité – Universitätsmedizin Berlin zuständig für alle technischen, logistischen und infrastrukturellen Dienstleistungen im Krankenhaus. Diese Leistungen werden durch rund 2.800 Mitarbeiter an den drei Klinik-Standorten der Charité erbracht. 2016 feiert unser Unternehmen sein zehnjähriges Bestehen.

Um Themen rund um Prävention und Gesundheit zum Wohl unserer Belegschaft verstärkt anzugehen, haben wir, die Organisationsentwicklung der CFM, im Auftrag der Geschäftsführung 2015 den interdisziplinären Arbeitskreis Gesundheit und Prävention einberufen. In diesem Arbeitskreis versammeln wir einen möglichst breiten Querschnitt unserer Belegschaft. So sind außer unserer Ausbildungskordinatorin und dem Betriebsrat die Schwerbehindertenvertretung sowie Mitarbeiter der einzelnen operativen Bereiche, der Personalabteilung und der Arbeitssicherheit vertreten.

Angespornt durch die mehrtätigen Grundlagenschulung der Fachstelle für Suchtprävention des Landes Berlin und einen Interessenaustausch mit der Berliner Stadtreinigung, Frau Janecke, hat sich der Arbeitskreis zum Ziel gesetzt, nicht nur reaktive Maßnahmen in unserem Betrieb zu haben – also für den Fall, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“ –, sondern Ansätze für präventive Konzepte zu erörtern und im Betrieb umzusetzen.

So startete auf Basis unserer Mitarbeiterbefragung zum Thema Sport Anfang 2016 unser betriebliches Sportprogramm. Dieses bietet unseren Mitarbeitern an allen drei Campus klassische Präventionskurse wie Rückenschule, Walking und Gerätetraining nach einem individualisierten Trainingsplan. Die Teilnahme ist kostenfrei, jedoch keine Arbeitszeit.

Weil aus unserer Sicht junge Menschen zur Risiko-Gruppe bei Suchtthemen gehören, haben wir in unserem Nachwuchsentwicklungsprogramm für junge Mitarbeiter in Ausbildung einen Basisworkshop zu allgemeinen Präventionsthemen etabliert. Bei der Konzeption und Vorbereitung dieses Workshops luden wir interessierte junge Mitarbeiter ein, mitzuarbeiten und ihre Ideen und ihre Sicht der Dinge einzubringen. Sie durften dann auch einzelne Passagen bei der Durchführung des Workshops übernehmen, z.B. den Rauschbrillenparcours.

Auch die Qualitätssicherung haben wir dabei nicht vergessen: Durch unsere Kooperation mit der Fachstelle für Suchtprävention Berlin und durch ein standardisiertes und anonymes Feedbackverfahren nach jedem Workshop halten wir diesen auf einem anspruchsvollen Niveau und vor allem lebendig. Nach dem Workshop zu generellen Präventionsthemen nehmen unsere jungen Mitarbeiter an den *Prev@WORK*-Seminaren teil. Um für diese vertiefenden Seminare gut aufgestellt zu sein, werden wir an einer Trainerschulung teilnehmen.

Die Ansätze für unsere jungen Mitarbeiter sind Bestandteil unseres Gesamtkonzeptes Gesundheitsmanagement für die gesamte Belegschaft, das wir durch eine Betriebsvereinbarung nachhaltig im Unternehmen verankern wollen. Entsprechende Verhandlungen mit dem Betriebsrat hierüber sollen demnächst aufgenommen werden. Unser Ziel ist es, auf Basis der im Arbeitskreis entwickelten Vereinbarung unsere Mitarbeiter und Führungskräfte durch Schulungen umfassend für das Thema Prävention zu sensibilisieren.

PHILIPP ÖHLINGER

Leiter Organisationsentwicklung



ARBEITSKREIS GESUNDHEIT UND PRÄVENTION DER CFM

BILD: PHILIPP ÖHLINGER, CFM

KOMMUNALE SUCHTPRÄVENTION

Bundesweiter Wettbewerb Suchtprävention – elf Kommunen für innovative suchtpräventive Strategien ausgezeichnet

Anlässlich der Preisverleihung zum Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ erklärt Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: „Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge zeigen in beeindruckender Weise, was mit Einsatz für die Sache vor Ort möglich ist. Denn eins ist klar: In der Kommune, da wo die Menschen leben, wird die Vor-

beugung von Suchtkrankheiten erst richtig sichtbar. Dort, wo wir leben, lernen und arbeiten, muss Gesundheitsförderung spürbar werden – erst dann kann sie auch Früchte tragen. Mit dem Präventionsgesetz treiben wir das voran. Ich möchte mich bei allen Wettbewerbsteilnehmern für ihre Arbeit bedanken. Ich bin mir sicher, dass die Projekte auch andere Kommunen ermutigen,

gute Ideen aufzugreifen und für ihre Bürgerinnen und Bürger zu entwickeln.“

Der zum siebten Mal durchgeführte Bundeswettbewerb hat zum Ziel, vorbildliche kommunale Ansätze und Projekte der Suchtvorbeugung herauszustellen und andere Kommunen zur Nachahmung zu motivieren.

Dazu erläutert die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler: „Die Präventionsarbeit ist in den letzten Jahren zu einem der erfolgreichsten Pfeiler der Drogen- und Suchtpolitik in Deutschland geworden. Daran haben unsere Städte, Gemeinden und Landkreise entscheidenden Anteil. Vernetzung lokaler und überregionaler Akteure, ein abgestimmtes und zielgerichtetes Vorgehen vor Ort – ohne engagierte Kommunen wäre all das nicht möglich. Und: Unsere Kommunen sind es auch, von denen immer wieder neue Impulse für die Präventionsarbeit ausgehen. Beim 7. Kommunalen Wettbewerb zur Suchtprävention stand das Thema Innovation im Vordergrund. Die eingereichten Beiträge zeigen, mit welcher Kreativität und welchen Kenntnissen unsere Kommunen in der Suchtprävention vorgehen. Die Anzahl und die Qualität der vorgestellten Ideen, Vorgehensweisen und Kooperationen haben mich beeindruckt. Dieser Wettbewerb hat sich gelohnt. Ich möchte Danke sagen: Vor allem unseren Kommunen und den vielen Menschen, die sich seit Jahren in der Suchtprävention vor Ort engagieren.“

Unter dem Motto „Innovative Suchtprävention vor Ort“ würdigte der diesjährige Wettbewerb Maßnahmen, die kreative Ansätze in der Suchtprävention für alle Altersklassen verfolgen. Hierzu zählen beispielsweise Aktivitäten, die bislang wenig im Fokus stehende Suchtstoffe in den Blick nehmen, neue Zielgruppen ansprechen oder andere Zugangswege, wie zum Beispiel soziale Medien nutzen oder bisher wenig eingebundene Kooperationspartner stärker beteiligen.

Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), betont: „Die hohe Qualität der eingereichten Beiträge ist beeindruckend. Die Kommunen reagieren mit ihren Maßnahmen und innovativen Ansätzen auf die neuen Herausforderungen in der Suchtprävention, die sich beispielsweise durch die Verbreitung ´neuer´ Suchtstoffe wie Crystal Meth ergeben. Ich bedanke mich bei allen Kommunen, die sich beteiligt haben, für ihr Engagement und die wertvollen Impulse und Anregungen.“

Auch Kooperationen zwischen Krankenkassen und Kommunen wurden ausgezeichnet. Der GKV-Spitzenverband hat zum Thema „Mitwirkung von Krankenkassen bei innovativen kommunalen Aktivitäten zur Suchtprävention“ wie in den vorausgegangenen Wettbewerben einen Sonderpreis ausgelobt. Dazu sagt Gernot Kiefer, Vorstand des GKV-Spitzenverbandes: „Den Sonderpreis teilen sich in diesem Jahr zwei Projekte. Beide haben es in beeindruckender Weise verstanden, Jugendliche für die Gefahren von Alkohol bzw. von Cannabis zu sensibilisieren. Gerade weil die Projekte Jugendliche in ihren alltäglichen Lebenswelten wie



PREISVERLEIHUNG 7. BUNDESWETTBEWERB „KOMMUNALE SUCHTPRÄVENTION - INNOVATIVE SUCHT-PRÄVENTION VOR ORT“ JURYMITGLIEDER V.LI: DR. KIRSTEN REINHARD, PROF. DR. MICHAEL KLEIN, KERSTIN JÜNGLING, DR. HEIDRUN M. THAISS, LEITERIN BZGA, HERMANN GRÖHE, BUNDESMINISTER FÜR GESUNDHEIT, DR. MONIKA KÜCKING, ABTEILUNGSLEITERIN GESUNDHEIT GKV-SPITZENVERBAND, JÖRG FREESE, MARLENE MORTLER, DROGENBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG, UWE LÜPKING, ANDREAS KALLBITZ, BZGA

BILD: BZGA

dem Sportverein angesprochen oder gezielt auf moderne Kommunikationskanäle gesetzt haben, war die Resonanz groß. Durch die Zusammenarbeit von Kassen und Kommunen sind bei beiden ausgezeichneten Projekten zudem Strukturen entstanden, die den Gefahren von Alkohol- oder Cannabismissbrauch besser begegnen. Die GKV wird in Folge des Präventionsgesetzes die Kooperation mit den Kommunen deutlich intensivieren.“

Insgesamt haben 68 Städte, Gemeinden und Kreise aus dem gesamten Bundesgebiet Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Eine von der BZgA gemeinsam mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung berufene Jury hat die Beiträge bewertet und die Preisträger ausgewählt. Die BZgA stellte ein Preisgeld in Höhe von insgesamt 60.000 Euro zur Verfügung. Der vom GKV-Spitzenverband zur Verfügung gestellte Sonderpreis wurde in Höhe von 10.000 Euro ausgelobt.

Die ausgezeichneten Kommunen finden Sie in der [PDF-Version der Pressemitteilung](#).

Diese gemeinsame Pressemitteilung wurde von der Bundesdrogenbeauftragten Marlene Mortler, der BZgA und dem GKV-Spitzenverband am 23. Juni 2016 veröffentlicht.

ALKOHOL

Newsletter „Alkoholspiegel“ – Hintergrundinformationen zur Alkoholprävention

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
weitere Infos: www.bzga.de

Alterskontrollscheibe für 2016

mit denen schnell und unkompliziert das das Geburtsdatum abgeglichen und so Jugendschutzgesetz eingehalten werden kann, HaLT Service Center,
weitere Infos: halt-projekt.de

NEUE MEDIEN

Broschüre „Fit für's Handy – der Handy Guide für Kindern und Eltern“

(grundlegend überarbeitete Neuauflage),
Deutsches Kinderhilfswerk,
weitere Infos: www.dkhw.de

GLÜCKSSPIEL

Studie „Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland – Ergebnisse des

Surveys 2015 und Trends“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
weitere Infos: www.bzga.de

ALLGEMEIN

„Europäischer Drogenbericht (European Drug Report) 2016“

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA):
www.emcdda.europa.eu

„REITOX-Bericht 2015“ zur aktuellen deutschen Drogensituation

Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD):
www.dbdd.de

Studie „Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2015 – Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
weitere Infos: www.bzga.de

Ratgeber für Flüchtlingshelfer „Wie kann ich traumatisierten Flüchtlingen helfen?“

Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK): www.bptk.de

Schwerpunktthema „Gesundheit von Migranten und Geflüchteten

diverse Publikationen,
Robert-Koch-Institut (RKI):
www.rki.de

Neu gestaltete Webseite des Berliner Freiwilligentages

Paritätischer Wohlfahrtsverband LV Berlin: www.freiwilligentag.berlin

„KriPoZ“ – kriminalpolitische, wissenschaftliche Online-Zeitschrift

weitere Infos: kripoz.de

Eltern-Newsletter von Sucht Schweiz „Was hört Ihr Kind?“

Sucht Schweiz, 2015,
weitere Infos:
www.suchtschweiz.ch

OFFENE TRAININGS UND WORKSHOPS DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Fortbildung „Kind s/Sucht Familie“

28. – 29. September 2016,
In Kooperation mit der ASH,
Anmeldung über die ASH

Elternseminar „Digitale Medien“

19. November 2016

Fortbildung „Schul-MOVE-Eltern“

23. – 25. November 2016

Fortbildung „Kita-MOVE“

Bei Interesse und nach Vereinbarung

Darüber hinaus führen wir auf Anfrage und nach Vereinbarung weitere Fortbildungen für Multiplikator*innen sowie für Eltern (Elternseminare, Gesamtelternabende) durch.

Weitere Infos hier: www.berlin-suchtpraevention.de

VERANSTALTUNGEN

05. – 07. September 2016 Deutscher Suchtkongress in Berlin

Veranstaltungsort: Technische Universität Berlin, weitere Infos:
suchtkongress.congress-online.com

06. – 07. September 2016 Suchttherapietage Berlin-Brandenburg

(eingebunden in den Deutschen Sucht-

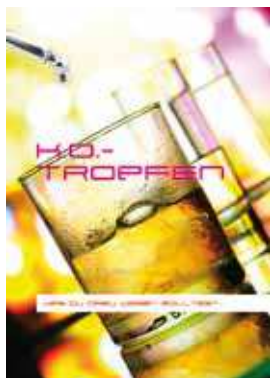
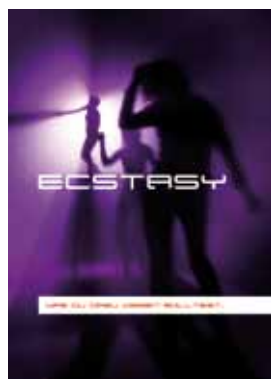
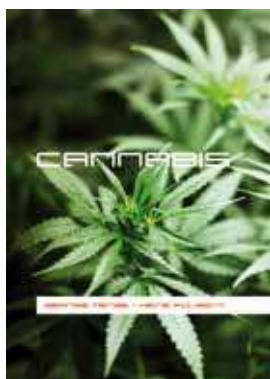
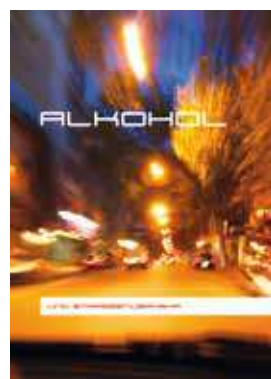
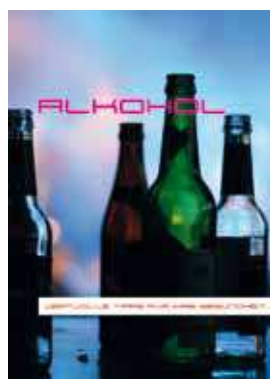
kongress), alle Details zu den Workshops unter:
www.deutschersuchtkongress.de

10. – 12. Oktober 2016 56. DHS Fachkonferenz SUCHT zum Thema „Abstinenz – Konsum – Kontrolle“

Veranstalter: DHS,
Veranstaltungsort: Messe Erfurt,
weitere Infos: www.dhs.de

09. November 2016 Jahrestagung „www.webholic-sucht-hilfe.de – Generation Internetsüchtig?“

Veranstalter:
Drogenbeauftragte der Bundesregierung,
Veranstaltungsort: Umspannwerk Alexanderplatz, Berlin,
weitere Infos: www.drogenbeauftragte.de



JETZT
auch in
Englisch!

Infokarten erhältlich
unter: www.berlin-suchtpraevention.de